

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 18. So. n. Trinitatis, 15.10.2017: Epheser 5,15-20

15 So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise,

16 und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit.

17 Darum werdet nicht unverständlich, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.

18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.

19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen

20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Das Internet – allen voran Google und Facebook – haben uns einen neuen Begriff – bzw. ein neues Phänomen beschert, - das der „Filterblase“. Was steckt dahinter?

Es meint, dass z.B. Facebook sich merkt, welche Themen, Organisationen oder Meinungen ich mit einem „Like“ verseehe (dem nach oben ausgestreckten Daumen für „Gefällt mir“), - und dass die Suchmaschine „Google“ sich (automatisch) merkt, nach welchen Begriffen oder Themen ich im Internet suche.

Vom Internet-Einkauf kennen wir das längst, - da heißt es dann oft: Personen, die – wie du jetzt gerade eben – dieses Buch gekauft haben, haben sich oft auch für jenes Buch interessiert. Mir werden also aus dem unüberschaubaren Warenangebot gezielt Artikel angeboten, die für mich interessant sein könnten. Und das übertragen Google und Facebook nun auch auf Informationen und Meinungen.

Was beim Online-Shopping noch hilfreich sein könnte, kann beim Filtern von Informationen und Meinungen allerdings langfristig einen Nachteil haben: Wenn uns nur noch die Dinge präsentiert werden, für die wir uns interessieren, - und zu denen wir ohnehin schon ein positives Verhältnis haben, wird uns das „von neuen Ideen, Themen und wichtigen Informationen ausschließen“ und den „Eindruck schaffen, dass nur die Dinge existieren, die unser enges Selbstinteresse kennt“. Wir ersparen uns damit Auseinandersetzungen mit Meinungen, die unseren eigenen widersprechen. Was das Leben natürlich erleichtert. Die Sorge: Google und Facebook böten „zu viele Süßigkeiten und nicht genug Karotten“ an. Menschen könnten empfänglicher und anfälliger werden für „Propaganda und Manipulationen“. Ein Zitat: „Eine Welt, die aus dem Be-

kannten konstruiert ist, ist eine Welt, in der es nichts mehr zu lernen gibt ... [weil] es eine unsichtbare Autopropaganda gibt, die uns mit unseren eigenen Ideen füttert.“¹

Aber vielleicht ist das Phänomen gar nicht so neu. Möglicherweise war das schon ein Problem für die Menschen, an die der Epheserbrief einst gerichtet war. Denn hier wird eine deutliche Abgrenzung der christlichen Gemeinde von ihrer Umwelt angemahnt: „So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise.“

Damit ist die Linie genau markiert: Die Unweisen, oder „die Toren“, wie sie öfter auch genannt werden, - das sind die, die von Gott nichts wissen (oder wissen wollen), das waren auch sie selbst, - die Glieder der Gemeinde, - bevor sie Christen geworden waren. In ihrem früheren Leben. „Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt nun auch als Kinder des Lichts: Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis.“

Es geht also um eine deutliche Abgrenzung von der unchristlichen Umwelt, wenn nicht gar um eine klare Trennung – und das könnte man durchaus als Flucht aus der

¹ Eli Pariser, The Economist, 2011

Welt verstehen, als einen Rückzug ins gemeindliche Ghetto, - in die eigene Filterblase der Gleichgesinnten und Gleichgestimmten also. Zu denen, die den gleichen Stallgeruch haben, die gleichen Meinungen und Überzeugungen: „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Das klingt kuschelig.

Ist das die Beschreibung eines Gemeindelebens, das sich von der Welt abgesondert hat, aus der rauen Wirklichkeit zurückgezogen? Die Gefahr ist wohl nicht von der Hand zu weisen, - man kann das schon gelegentlich beobachten, wo engagierte Christen sich fast nur noch unter ihresgleichen und in ihren eigenen Kreisen bewegen, - und dabei dann tatsächlich das Gespür und das Verständnis für die Fragen von Andersdenkenden verlieren: Und da geht dann allmählich auch die Sprachfähigkeit, die Auskunftsfähigkeit über den eigenen Glauben verloren, weil man gar keine gemeinsame Sprache mehr findet.

Was übrigens überhaupt ein Problem unserer Zeit ist: Man spricht von 10 bis 12 verschiedenen Milieus in unse-

rer Gesellschaft, und von einer Fragmentierung der Gesellschaft, wenn diese Milieus untereinander gar nicht mehr ins Gespräch kommen – oder nur noch aneinander vorbei reden.

Einem Rückzug in die eigene Filterblase redet der Epheserbrief insgesamt allerdings gerade nicht das Wort: „So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit.“ Es geht da durchaus um eine christliche Lebensführung, die oft im Widerspruch stehen wird zu den Antriebskräften, Zielen und Attraktionen der Welt. Denn als christliche Gemeinde stehen wir auf einem anderen Fundament, haben wir andere Werte, eine andere Perspektive: „Wenn die Toten nicht auferstehen, dann »lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!«“ - schreibt Paulus im 1. Brief an die Korinther, - aber das macht ja genau den Unterschied, - diese Ewigkeitsperspektive, die wir haben.

Und die rückt die Dinge zurecht. Die täglichen Horrornachrichten, die einen an der Welt und am Leben verzweifeln lassen könnten, stehen nicht mehr an erster Stelle. Die Zeit ist „böse Zeit“, - das sehen und das spüren wir, - aber wir haben eine Perspektive, die über diese Zeit

hinausreicht, darum gilt uns trotz alledem, was uns an-
sicht: singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und
sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen
unseres Herrn Jesus Christus.“

Und doch soll uns das nicht zum Rückzug aus dieser
Welt verleiten, vielmehr: „Kauft die Zeit aus; denn es ist
böse Zeit.“ Gerade weil die Tage so oft von der Macht
des Bösen umschattet sind, sollen wir alle Möglichkeiten
dieser Zeit ausschöpfen. Auch die technischen Möglich-
keiten, die wir haben, mit all ihrer Zwiespältigkeit von
möglichem Segen oder Fluch, gutem Gebrauch und
ebenso möglichem Missbrauch.

Gerade die „böse Zeit“, die bösen Tage, bieten viel Gele-
genheit, das Böse mit Gutem zu überwinden, - auch ein
böser Tag kann für uns zur „Zeit der Gnade“, zum „Tag
des Heils“ werden, zum „richtigen Moment“² und zur
„günstigen Gelegenheit, - gerade die Finsternis ist der
beste Anlass, unser Licht leuchten zu lassen.

Wir sind als Christen, als Gemeinde, mit einem Auftrag in
diese Welt gestellt: Zeugnis zu geben, von der Hoffnung,
die wir haben, mit den Menschen um uns herum zu teilen,
was wir lieben. „Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, ver-

² Kairos
6 Predigt 15.10.2017.odt 8908

steht, was der Wille des Herrn ist. Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“

Das erinnert an Pfingsten, als man Petrus und den andern Aposteln unterstellt hatte, sie seien voll vom süßen Wein. - Weit gefehlt, konnten sie da nur sagen, der Geist Gottes ist es, der uns erfüllt. Und so soll auch die christliche Gemeinde abgefüllt sein und immer wieder erfüllt und bewegt werden von dem heiligen Geist, der lehrt, die Sprache der Menschen zu sprechen, zu denen die Botschaft kommen soll, - eine immer wieder pfingstlich erneuerte Gemeinde zu sein: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, und werdet meine Zeugen sein.“

Der Gottesdienst wird dabei zur Quelle der Kraft: „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ - Aber so, wie die Jünger nach Ostern nicht hinter den verschlossenen Türen bleiben konnten, - so werden auch wir herausgerufen aus den Filterblasen und Komfortzonen der Gleichgesinnten, um mit der Welt zu teilen, was wir lieben, - mit ei-

ner christlichen, geist-erfüllten Lebensweise, die im besten Sinne des Wortes „anstößig“ ist in der Welt.

„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts aber ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.